



# Koschitzki & Ritter

## Zum Sturm geblasen auf alte Bastionen

An authentischer Stätte: Das Ensemble „I flauti virtuosi“ im Rittersaal der Burg Adelebsen

VON MATTHIAS SCHNEIDER-DOMINCO

Es war wie eine Attacke, ohne Vorwarnung. Gleich zu Beginn in Georg Friedrich Händels F-Dur Sonate (HWV 405) blies die „I flauti virtuosi“-Truppe – Daniel Koschitzki und Andrea Ritter (Blockflöten), Michael Spengler (Gambe) und Ricardo Magnus (Cembalo) – an authentischer Stätte im Rittersaal der Burg Adelebsen zum Sturm auf alte Bastionen.

Auch Bach und Telemann – bloß altväterliche Vertreter eines langatmigen, drög-barocken Tonsatzes? Von wegen! Die vier Musiker wischten das staubige Vorurteil vom verzapften Intellektualismus mit großer Geste einfach weg. Da wurde jung und energisch auf die Partituren losgegangen. Zwar kennzeichnet Leidenschaftlichkeit und Frische die Interpretationskunst auch manch anderer Ensembles, diesen Intensitätsdruck können hingegen nicht viele aufbauen.

Geradezu atemberaubend ist die Virtuosität des Ritter-Verbands, mit der, flankiert von expressivstem Körpereinsatz, selbst starke Verschnaufpausen in Form wehrhafter Sechzehntelketten in Diogenio Bigaglias a-Moll Sonata oder Charles Dieupart's F-Dur Suite mühelos überwunden wurden.

Die Dauer-Emphase beider Konzerthälften spielte die Zuhörer nahezu an die Wand. Da war es ein strategisch richtiger



Mit großer Geste: Michael Spengler, Ricardo Magnus, Andrea Ritter und Daniel Koschitzki (von links).

Heller

Schachzug, mit Händels „Lascia ch'io pianga“ eine kurze Verschnaufpause einzuräumen.

Doch die Erholung währte nur kurz. In Telemanns abschließender „Frauensonate“

beruhigten sich die Kämpfe in den Eingangssätzen nur vordergründig. Furios und mit glühender Intensität traten die thematisierten Frauengestalten Xantippe, Lucretia, Corinna, Clelia und Dido nahezu plas-

tisch aus den kontrapunktischen Räumen heraus und konnten so den Händen des „Getreuen Musikmeisters“ letztlich entrissen werden.

Den Gipfelsturm der Helden kann jedenfalls nichts aufhal-

ten. Andere mögen moderatere Interpretationsauffassungen haben. Aber eines ist klar: Was dieses Ensemble anpacken wird – langweilig wird es nie werden. Und hier die Waffen zu strecken bedeutet gewinnen.